18.) Hat der Vielfraß noch in der Neuzeit in Norddeutschland wild gelebt?

Von MAX HILZHEIMER (Berlin).

Ähnlich wie sich lange die Ansicht erhalten hatte und früher oft erörtert wurde, daß noch zu Cäsars Zeiten Renntiere wild in Deutschland gelebt hätten, taucht immer wieder, namentlich in Geologen- und Paläontologenkreisen, die Ansicht auf, daß noch bis in die Neuzeit der Vielfraß wild in Mitteldeutschland vorgekommen sei. Und als man kürzlich ein ziemlich vollständiges *Gulo*-Skelett in einer fränkischen Höhle, dem Grubenloch bei Oberklausen fand, wurde von den Findern ernsthaft die Behauptung vertreten, daß es sich um einen rezenten Fund handele. Es sei ja bekannt, daß *Gulo* noch bis in das 18. Jahrhundert in Mitteldeutschland gelebt habe und dieser Fund nun sei der Beweis, daß er auch im Alluvium noch in Franken vorgekommen sei. Über den Fund selbst wird anderwärts eingehend im Zusammenhang berichtet werden. Hier soll nur die in der Überschrift aufgeworfene Frage erörtert werden.

In dem mangels einer neuen Auflage noch immer maßgebenden Handbuch der Palaeontologie 4, pg. 650 (1891—1893) schreibt K. A. ZITTEL: „Der Vielfraß (*G. luscus* L. = *G. spelaeus* GOLDF.) lebte noch im vorigen Jahrhundert in Norddeutschland und findet sich allerdings selten auch in den Pfahlbauten der Schweiz." Das Vorkommen in den Pfahlbauten in der Schweiz ist wohl inzwischen längst allgemein als Irrtum erkannt worden und bedarf hier als nicht zu unserem Thema gehörig keiner Widerlegung. Die Annahme vom Vorkommen des Vielfraßes in Norddeutschland gründet sich vermutlich auf I. H. BLASIUS' Fauna der Wirbeltiere Deutschlands, Braunschweig 1857, wo es pg. 211 vom Vielfraß heißt: „Einige Male hat man ihn in Deutschland angetroffen: bei Fraunstein in Sachsen nach Bechstein [1]) und bei Helmstädt im Braunschweigischen nach Zimmermann. Das Skelett dieses Letzteren, des am weitesten nach Westen vorgedrungenen Thiers habe ich noch im Museum in Braunschweig gesehen. Dieses vereinzelte Vorkommen ist sicher als das versprengter Flüchtlinge anzusehen. Es ist kein Grund dafür vorhanden, daß der Vielfraß bis so weit nach Deutschland hinein je heimisch gewesen wäre." Dieser letzteren, sehr vernünftigen Ansicht habe ich mich auch in der 4. Auflage von Brehms Tierleben angeschlossen. Sie scheint aber keine allgemeine Verbreitung gefunden zu haben. Versuchen wir nun festzustellen, was wir heute noch über jene beiden Vielfraße in Erfahrung bringen können.

BECHSTEIN erwähnt in seiner gemeinnützigen Naturgeschichte Deutschlands auch nur das Vorkommen, nennt aber seine Gewährsleute nicht. Dagegen hilft uns ZIMMERMANN weiter. Von ihm erfahren wir in seinem Specimen zoologicae geographicae quadrupedum domicilia et migrationes sistens, Lugduni Batavorum 1777, pg. 310 Anm.: „Quadrupes hic haut procul Helmstadis plumbea fixus est glandula, cujus cadaver pollinctum in ducati rerum naturalium thesauro Brunsvigae adversatur, quod imagine, quam solum Kleinius optimam dedit, exacte respondet" und pg. 313: „Interdum ad Ger-

[1]) BECHSTEIN, J. M., erwähnt in seiner „Gemeinnützige Naturgeschichte (Leipzig 1789)" beide ohne Angabe von Gewährsleuten, während SCHREBER in: „Dritte Abteilung der Säugetiere (Erlangen 1778)" KLEIN und ZIMMERMANN angibt.

maniam usque procedit. In Saxonia olim quendam captum esse Kleinius testatur(n); alius cujus supra jam in mentio facta est, in agro Brunsvicense prope Helmstadium confixus est; qui tamen infimi forte extremique commorationis suae in Europa termini sunt. In australis enim Germaniae ignoratione versatur; solumque natale suum septentrio est, ubi in usitatorum pervulgatorumque animalium numero haberi solet.“ Weitere Nachrichten über den Braunschweiger Vielfraß konnte ich nicht auffinden. Nicht einmal das Datum der Erlegung scheint bekannt zu sein. Und das Skelett, das BLASIUS noch sah, ist inzwischen verschwunden. Wenigstens schreibt mir das Braunschweiger Naturhistorische Museum auf eine diesbezügliche Anfrage unter dem 14. Juli 1933 wie folgt: „Unter Bezugnahme auf Ihr Schreiben vom 5. d. M. müssen wir Ihnen leider mitteilen, daß die gewünschten Akten und das Skelett hier nicht mehr vorhanden sind.“ Es ist das um so bedauerlicher, als man aus dem Skelett vielleicht hätte ersehen können, ob es sich etwa um ein entlaufenes Tier aus der Gefangenschaft gehandelt hat.

Die wichtige Tatsache nämlich, daß im 18. Jahrhundert in Deutschland gelegentlich Vielfraße in Gefangenschaft gehalten wurden, erfahren wir aus TH. KLEIN, Natürliche Anordnung und vermehrte Historie der vierfüßigen Thiere, Danzig 1760. Er schreibt: „Ich habe Disp. Quadrup. eine andere [sc. Abbildung eines Vielfraßes. Der Verf.] gegeben, welche ich von Herrn Bergrat Eilenburg erhalten, die aus dem königlichen Kabinett in Dresden nach einem Thier gemacht ist, so ehemals lebendig aus Sibirien dahin gebracht worden, und täglich dreyzehn Pfund Fleisch gefressen, und doch immer hungrig geblieben. Die Farbe war schwarzbraun, die Länge hielt zwey Schuh, acht Zoll, wovon der Kopf acht Zoll betrug, die Höhe machte einen Schuh sieben Zoll. Ebendaselbst befindet sich auch ein anderer ausgestopfter Vielfraß, der braunlicht ist und von Ihrer königlichen Majestät August II. bey Frauenstein in Sachsen gefangen worden.“ Über diesen Vielfraß erhalten wir aber noch von anderer Stelle zuverlässigere Nachrichten, die ich aus den Literaturangaben bei ERWIN SCHULZE, Zeitschr. f. Naturwissenschaften **66**, 1893, supplementum pg. 427 ff. entnehme. Für die Auszüge aus diesen Werken bin ich Herrn Dr. MEISE vom Staatlichen Museum für Tierkunde und Völkerkunde in Dresden zu besonderem Dank verpflichtet. BAHN schreibt in seinem 1748 in Fridrichstadt bei Dresden erschienenen: Daß Amt, Schloß und Stätchen Frauenstein, pg. 10: „Auf allen diesen oberwähnten Refieren und Waldungen befindet sich Roth-, Rehe- und Schwartz-Wildpret . . . Wie denn auch zu unterschiedenen mahlen auf denen Haupt-Wäldern Wölffe, Luxe, und sonderlich 1718 ein ungewöhnliches Raub-Tier, ein Vielfraß, gefangen und eingeliefert worden.“ Über die Erlegung drückt er sich dann pg. 194 noch genauer aus: „Den 2. April erschoß der Förster zu Hennersdorff, Herr Kannegießer, auf dem Töpffer-Wald, bey dem Königs-Brunnen, ein unbekanntes Raub-Tier; als es nach Hofe geschicket wurde, so wurde es erkannt, daß es ein Vielfraß wäre, dergleichen in Moscau und Persien anzutreffen sind.“ Schon 33 Jahre früher hatte der „Kurtzgefaßter Kern Dresdnischer Merkwürdigkeiten auff die ersten Neun- und Zwantzig Jahre des Itztlauffenden XVIIIten Seculi, Nehmlich von Anno 1700 biß incl. 1728“ pg. 60 (1715) berichtet: „Aprilis — den 4ten Julius ward ein Vielfraß, so von einem Jäger bei Frauenstein geschossen worden, einbracht, und auf die Kunst-Kammer geliefert.“ Wir sehen also, wie sich schon 45 Jahre nach Erlegung die Sage um dieses merkwürdige Tier rankt, mußte doch eine so seltene Jagd-

beute nach KLEIN's Ansicht vom Könige selbst geschossen worden sein. Und über das Erlegungsjahr wird schon 33 Jahre später falsch berichtet.

Herr Dr. MEISE hatte ferner die Freundlichkeit auf einen neuen bisher noch nicht bekannten Hinweis auf dieses Tier aufmerksam zu machen. In „Kurzer Entwurf der Königlichen Naturalienkammer zu Dresden“, Dresden und Leipzig 1755, heißt es bei der Beschreibung der 3. Animaliengalerie pg. 97: „Die Gefräßigkeit der zuletzgenannten Thiere leitet meine Gedanken nunmehro auf den Vielfraß, den wir auf zweyerley Art aufweisen können. Der eine, welcher bey Frauenstein, in Sachsen, gefangen worden, ist weißrötlich; der andere hingegen, den eine gewisse, vornehme Person mit aus Sibirien gebracht hat, ist schwarzbräunlich und die Zeit über, da er hier gelebet, alle Tage mit dreyzehn Pfund Fleische versehen worden.“ In der 1. Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts muß der Balg bereits verschwunden gewesen sein, da ihn REICHENBACH nicht mehr erwähnt. Die merkwürdige als weißrötlich angegebene Farbe des „Entwurfes“ ist möglicherweise auf ein starkes Ausblassen des damals schon 40 Jahre alten Balges zurückzuführen.

Das sind die beiden einzigen Nachrichten, die wir über Vielfraße aus Norddeutschland haben. Mir scheint es mehr als zweifelhaft, ob wir sie als beweisend dafür ansehen dürfen, daß der Vielfraß damals noch wild in jenen Wäldern lebte. Die Nachrichten über den Braunschweiger Vielfraß sind so spärlich, daß wir so gut wie garnichts damit anfangen können. Über den sächsischen Vielfraß sind wir zwar genauer unterrichtet. Wenn wir aber gleichzeitig hören, daß damals ein Vielfraß lebend in Dresden gefangen gehalten wurde, wenn wir ferner die engen Beziehungen Sachsens zu Polen bedenken und uns ferner erinnern, daß zu jenen Zeiten der Vielfraß noch bis Ostpreußen, Littauen und Polen vorkam, so ist mindestens der Gedanke nicht von der Hand zu weisen, daß es sich um ein irgendwie importiertes und entlaufenes Tier handelt. Dies wird um so wahrscheinlicher, wenn wir ferner in Erwägung ziehen, daß gerade das 17. und 18. Jahrhundert eine außerordentlich jagdfrohe Zeit war und wir bei den zahlreichen uns sonst überlieferten Jagdberichten und Jagdgeschichten niemals sonst von der Erlegung eines Vielfraßes hören. Selbst SCHULZE, der in seinen Literaturforschungen bis 1634 zurückgeht, hat keinen ferneren Bericht bezüglich Sachsens auftreiben können.

Vielleicht geben aber die vorstehenden Zeilen Lokalforschern Veranlassung, sich weiter mit der angeschnittenen Frage zu beschäftigen. Sie könnten womöglich neue bisher noch nicht bekannte Tatsachen finden, die neues Licht auf diese Dinge werfen. Namentlich wäre es wünschenswert, über den Braunschweiger Vielfraß eingehendere Nachrichten zu erhalten.

Nach Abschluß der letzten Korrektur kommt mir die Arbeit von RUDOLF ZIMMERMANN (1923 — Der Vielfraß in Sachsen. — Mitteilungen des sächsischen Heimatschutzes **12**, pg. 20—21) zu Gesicht, in der dieser auch zu dem Ergebnis kommt, daß es sich um eingeführte und entlaufene Tiere handelt.